

Vereinsreise 2018 ins Gantrischgebiet

25. und 26. August 2018

Ende April hatten die [Muothtaler Wetterschmöker](#) für 2018 einen "[durchzogenen Hudel- und Strubelwettersommer](#)" prophezeit.

Alles Mumpitz, die Schweiz erlebte eine der längsten und wärmsten Trockenperioden seit 1864. Ueber Wochen hinweg gab es kaum Niederschläge. Knochentrockne Felder und Wiesen waren die Folge. In den Bächen sind die Fische verdurstet.

Aber dann, perfekt auf das Turnfahrt-Wochenende, zog eine Kaltfront über die Schweiz und brachte Regen. (13 Grad Abkühlung innert 2 Tagen)

Eigentlich hat man es als Reiseleiter schwer genug. Wenn man aber zu allem Verdruss auch noch die Allein-Verantwortung für das Reisewetter tragen muss, dann wird es zu viel. Es muss ein neuer Wetter-Verantwortlicher her! Das Problem muss an der nächsten GV aufs Traktandum!

Aber jetzt zum Reisebericht:

Unsere Reise von Dorf (06:52) via Zürich nach Bern verlief, trotz zahlreicher SBB-Grossbaustellen und geltendem Sonderfahrplan, in "guten Bahnen". Wir hatten unsere reservierten Sitzplätze in einem der vordersten Wagen schnell gefunden. Dies trotz fehlender Perron-Durchsagen und SMS-Informationen! Dann folgte unser längst zur Turnfahrts-Tradition gewordene Apéro.

Im Berner Hauptbahnhof Bahnhof nutzten wir den Zwischenstopp um uns mit Picknickfressalien einzudecken.

Anschliessend setzten wir unsere Reise Richtung Schwarzenburg fort. Die S6 braucht für die 21 km lange Strecke nach Schwarzenburg volle 35 Minuten. (36 km/h) Im Jahr 1907 brauchte der erste Dampfzug wahrscheinlich nicht viel länger . .

Ab Schwarzenburg ging es mit dem Postauto weiter. Es scheint, dass auch hier das OeV-Angebot seit der Postkutschenzeit unverändert geblieben ist. Direktverbindungen auf den Gurnigel (Linie 323) gibt es täglich deren 2, eine am Vormittag (Schwarzenburg ab 10:22) und eine am Nachmittag (um 15:20) Dafür werden auf dieser Strecke extralange Fahrzeuge eingesetzt. Aber überraschenderweise sind wir an jenem 25. August fast die einzigen Passagiere auf diesem Kurs geblieben. Urs, unser ehrenamtlicher Vereins-Kassier, stellte sich seinem Postauto-Berufskollegen schnell als Beifahrer zur Seite. Pünktlich verliessen wir Schwarzenburg in Richtung Riggisberg, vorbei am ehemaligen Standort des schweizerischen [Kurzwellensenders Schwarzenburg](#).

Nach einem kurzen Abstecher hinauf nach [Guggisberg](#), (1115 müM) ging die Fahrt weiter über Plaffeien, Sangernboden nach [Schwefelbergbad](#).

Das ehemalige Kurhaus hat eine spannende Vergangenheit. [\(siehe 1695 und 1725\)](#) Doch für die Zukunft sieht es schlecht aus. Das Haus steht bereits seit 5 Jahren zum Verkauf. Ebenso schlecht steht es um den Fortbestand der ["Unteren Gantrischhütte"](#), ein paar Fahrminuten weiter oben. Ursprünglich wurde das Gebäude als Militärunterkunft gebaut. Später wurde es zum Restaurant umgebaut. Jetzt steht das Gebäude ebenfalls leer, die Zukunft ist ungewiss.

Nach knapp einstündiger Postautofahrt erreichten wir das Gurnigel-Berghaus (1600 müM) Ein eklig-kalter Wind hatte uns empfangen und uns erst einmal schleunigst in die Beiz getrieben. Zugegeben, auch bei schönem Wetter wäre das nicht anders gewesen! Wir hätten es uns aber sicher auf der Aussichtsterrasse gemütlich gemacht, nicht drinnen.

Das "Berghaus Gantrisch" wurde ähnlich wie die "Untere Gantrischhütte" im Stil der 70er Jahre erbaut und diente ebenfalls über viele Jahre als militärische Truppenunterkunft. Das ist vielleicht mit ein Grund, warum es hier drinnen immer noch ein wenig nach Militärschuhen und Büchsenravioli riecht.

Der Himmel war immer noch wolkenverhangen, als wir uns um die Mittagszeit auf den Weg machten. Der Regen hatte uns bisher verschont. Nach 40 Minuten erreichten wir unseren vorgesehenen Picknickplatz auf dem Selibühl. (1750 müM) Jetzt hockten wir voll im Nebel. Verstimmt hat das aber niemanden. Immerhin hatten wir unsere Würste nicht kalt verdrücken müssen. Das wochenlange Feuerverbot galt nicht mehr. Irgendwann hatten wir genug vom ungemütlich-nasskalten Mittags-Höck. Wir schauten, dass wir wieder auf unsere stabig* gewordenen Beine kamen. (unser Durchschnittsalter beträgt mittlerweile immerhin 63 Jahre!)

Bis zur "Schüpfeflue" ging es 1,7 km weit, immer leicht abwärts. Nach einem kurzen, etwas steileren Abstieg folgten wir einer Waldstrasse bis zur Schutzhütte Süftenen. (2,2 km) Unser Tagesziel, war die [Berghütte Selital](#). Die lag nun in Sichtweite.

Eine halbe Stunde später hatten wir uns in der heimeligen Gaststube niedergelassen. Anwesend war noch eine **Berner-Feuerwehrmannschaft**. (!?!) Später sind dann noch 2 Paare dazugekommen. Wer insgeheim mit einem Damenturnverein gerechnet hatte, wurde enttäuscht.

Für einmal gab es kein Einheitsmenue. Man bestellte, wonach man Lust hatte. Zum Schluss wurden diverse Desserts bestellt. Die Coupes wurden in Gläsern gross wie Blumenvasen serviert. Die Zeit verstrich wie im Flug. Wir üblich verbrachten wir den Abend anständig und gesittet. Es wurden keine alten Geschichten aufgewärmt. Weder Werni's' Tragikomödie "Die Folgen eines der tragischen Jagdunfalls" oder die etwas [anrühige](#) Bildergeschichte von den elsässischen "Wansen und Gänsen". Peter Schlegel's Schwank vom unanständigen Schneidergesellen darf heutzutage in der Oeffentlichkeit sowieso nicht mehr aufgeführt werden.

Dafür bildete sich bald eine [Jassmannschaft](#). Es spielten mit- und gegeneinander: Peter Schlegel, Max Burger, Martin Frei, Res Kasser und Werni Schneiter. Sie jassten leidenschaftlich und vergiftet. Zeitweise konnte man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen.

Auch am Tisch der Nichtjasser ging es angeregt zu und her. Die Themen waren allesamt hochinteressant: Man sprach über Kurbelwellen und Motoren, von Baggern und Traktoren, vom Martin Horat als Meteorologen. Man sprach von seiner Prostata und dem Urologen, über Banker und Investoren, über den ZVV und all seinen Zonen . . . Und, wäre der Res Kasser an unserem Tisch gesessen, vermutlich auch von den "Vögeln und den Ornithologen".

In früheren Jahren waren wir "unermüdlich". Jeder ging als letzter ins Nest. Heutzutage neigt man wieder zunehmend zum [Vormitternachtsschlaf](#). Die früher so beliebten Mitternachtsbuffets sind auch mehr besonders populär. Nichts ist mehr wie früher!

Am Abend und in der Nacht hatte es hin und wieder leicht geregnet.

Am Sonntagmorgen aber zeichnete sich besseres Wetter ab. Die Nebelfetzen begannen sich aufzulösen. Das Morgenessen war wiederum tiptop. Das Meieli tat ihr Bestes, dass es uns an nichts mangelte. Dann gingen ein paar Unverbesserliche zum Frühschoppen über. Aus kameradschaftlicher Rücksicht werden in diesem Bericht keine Namen genannt. Und, aller guten Dinge sind . . . 10 Schnäpse, die uns das Meieli zum Abschied offeriert hatte!

Dermaßen gut geölt, machten wir uns langsam auf den Weg. 9 Kilometer lagen vor uns. Aber bereits schon nach dem ersten Kilometer, in unmittelbarer Nähe zur Skihütte Christiania, waren wir einer älteren Männergruppe (80+) begegnet. Diese Männer hatten soeben das Beizli im Skihaus verlassen und wir, spontan wie wir in gewissen Situationen nun einmal sind, hatten sehr schnell deren frei gewordenen Plätze eingenommen. Dann wurde auf Präsi-Thomi's Geburtstag (48) angestossen.

Dann folgten die schönsten 3 Stunden der ganzen Wanderei.

[Das Gebiet Gurnigel / Gantrisch](#) gehört schweizweit zu den grössten und schönsten Hochmoorlandschaften. (400 km²) Am 26. Dezember 1999 fegte der Sturm Lothar über die Schweiz und Europa. Besonders gewütet hatte der Sturm im "Gäggerwald", wo danach praktisch kein Baum mehr stehen geblieben war. Das im Jahr 2000 unter Schutz gestellte Waldreservat ist 12 Hektaren gross. Seither wird das Gebiet vollständig der Natur überlassen. 2005 wurde der "[Gäggersteig](#)" eingeweiht. Eine einmalige Gelegenheit für Wanderer und Naturliebhaber.

Während einer guten Stunde gingen wir über [Holzstege und -Brücken](#). Immer wieder waren wir beeindruckt von der Vielfalt der Natur. Seit dem verheerenden Sturm vor 19 Jahren, hat der nachgewachsene Wald bereits wieder die Höhe des Aussichtsturms erreicht oder sogar übertroffen.

"Wo es schön ist, da lass dich nieder", könnte man in abgeänderter Form sagen. Die "Pyffe" (1666 müM) ist ein prächtiger Aussichtspunkt, ein Oertchen zum Verweilen, Entspannen und Geniessen. Die Sonne war jetzt definitiv auf unserer Seite und entschädigte uns für die neblig-kalte Mittagsrast, die wir tags zuvor auf dem Selibühl hatten erleiden müssen.

Das Stimmungsbarometer hatte sich endgültig auf "Hoch+" eingependelt. Vielleicht auch deshalb, weil in einigen Rucksäcken unverhofft noch ein paar Flaschen Wein zum Vorschein kamen! [mehr über Luftdruck](#) / [mehr über Wein](#)

Gegen 12:30 Uhr machten wir uns wieder auf den Weg, hinunter nach Ottenleuenbad. Im gleichnamigen Restaurant und früheren [Kurhaus](#) waren wir zum Mittagessen angemeldet. Eigentlich wäre die Beiz für eine geschlossene Gesellschaft reserviert gewesen. Christa Hasler, die freundliche Gastwirtin, hatte sich aber ein paar Tage zuvor einverstanden erklärt, unsere Gruppe ab 13:00 Uhr trotzdem zu bedienen zu wollen.

Zuerst einmal war es Zeit für ein Bier auf der Terrasse. Anschliessend verschoben wir uns an die gedeckten Tische in der Gaststube. Der Rinderschmorbraten mit Knöpfli und Gemüse schmeckte super. Was aber auch sehr schnell auffiel war der Otteleuwirt, Beat Hasler himself. Er gab sich sichtlich Mühe, möglichst unfreundlich zu wirken.

Seine mürrische Art ist kaum umsatzfördernd. Inzwischen wirten die Haslers nicht mehr auf dem Ottenleuenbad. Die Beiz ist zu, [die Besitzerfirma sucht neue Pächter](#).

Jetzt stand noch ein einstündiger Abstieg ins Tal bevor. Das letzte Teilstück unserer Zweitageswanderung erwies sich auf den teilweise unbequemen Pfaden mühsamer als erwartet. In Zahlen: 400 Höhenmeter auf 3,4 km.

Gottseidank, erreichten wir alle rechtzeitig, und dazu noch einigermaßen heil, die Postautohaltestelle Sangernboden-Steinbachbrücke. Das Postauto, welches nachmittags die Linie 323 bedient, erschien mit ein paar Minuten Verspätung. Aber es erschien. Es war 16:10 Uhr. Erleichterung für den Reiseleiter. Nicht auszudenken wie es ihm ergangen wäre, hätten wie diesen einzigen Bus verpasst!

Jetzt konnte die Heimreise beginnen. Die Strecke hinauf zum Gurnigel kannten wir ja bereits vom Vortag. Ab der Passhöhe wurde es eng im Bus. Das schöne Wetter zeigte seine Wirkung. Weiter ging die Fahrt via Gurnigel-Bad, ([hier anklicken!](#)) nach Riggisberg und Thurnen. Gleich anschliessend ging es mit der S44 weiter nach Bern. Ab Bern hatten wir wieder unsere reservierten Plätze im Intercity bis nach Winterthur. Umsteigen in Winterthur, umsteigen in Henggart, dann weiter per Bus Richtung Dorf. Wir alle hätten bis spätestens 20:15 Uhr zuhause sein können. Doch da war einer, der RK, dem jetzt plötzlich alles ein wenig zu schnell ging. Er schlug deshalb vor, in Humlikon einen [Wirtshaus](#)-Zwischenstopp einzulegen. Diese Idee fand sofort Zustimmung bei seinem Seelenbruder WS. Dieser meinte, es sei ja grundsätzlich sowieso falsch, wenn man zu früh nach Hause kommen würde. Dieses Argument überzeugte erwartungsgemäss einen Dritten, den PS. Kurzentschlossen verliess das Trio unser Postauto und marschierte zielstrebig in Richtung "[Einhorn](#)". Doch die übrigen Sieben, (die im Verein allgemein als "vernünftig" gelten) zog es ohne weitere Umwege direkt nach Hause. An der Bushaltestelle empfing uns auch dieses Jahr wieder - keine einzige [Frau](#)! Wie es in diesem Bericht schon einmal gesagt wurde: Nichts ist mehr so wie früher! ☺

Dorf, 5. Dezember 2018 Der Reiseleiter Valentin Lüthi

* Synonym für "stabig" = steif (z.B. [Schlagrahm](#))